

„Es macht Spaß und ist sinnvoll“

INTERVIEW: Seit 2017 gibt es eine Kooperation zwischen der Wirtschaftsgesellschaft des Klinikums und der Hochschule. Studenten werden in das Krankenhaus eingeladen, um Prozesse im Arbeitsalltag zu analysieren und neue Ideen einzubringen. Diana Ristau (47), Chefin der Wirtschaftsgesellschaft, erläutert die Vorteile.

Frau Ristau, wie kommt das an, wenn auf einmal Studenten, die keinen medizinischen Hintergrund haben, durch das Krankenhaus laufen?

Wir melden das natürlich an und besprechen das vorher. Gerade in so sensiblen Bereichen wie OP, Sterilgut oder Speiseversorgung gibt es auch ganz klare Vorgaben, die von den Studenten einzuhalten sind. Das Projekt wird überall sehr positiv aufgenommen.



Diana Ristau

Einfach weil wir alle in unseren Tagesprozessen immer tief drin sind und häufig Dinge an uns vorbeiziehen, ohne dass wir sie wahrnehmen. Wenn man dann neue Ideen präsentiert bekommt, sagt man: Klar, warum eigentlich nicht, logisch. Die Studenten sind eine junge Truppe, für unsere Mitarbeiter ist das auch mal eine schöne Abwechslung.

Wie kam die Kooperation mit der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft zustande?

Sie kam 2017 durch den Geschäftsführer des Klinikums, Hans-Friedrich Günther, und Sabine Scheckenbach von der Hochschule zustande. Sie ist die Verantwortliche für den Studiengang. Die Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen sucht im Rahmen der Weiterqualifizierung des Studiums immer Möglichkeiten, den Studenten Projektarbeiten zu liefern, in denen sie Erfahrungen sammeln können. Das Thema Krankenhaus und Krankenhauslogistik war bis dahin nicht im Fokus der Hochschule.

Was ist das Ziel?

Es gibt uns im Krankenhaus die Chance, Themen und Prozesse aus einer anderen Sicht zu beleuchten, über den Tellerrand zu blicken. In Bezug auf künstliche Intelligenz und Automatisierung von Prozessen haben Logistiker, insbesondere die, die das studiert haben, ein ganz anderes Wissen als wir in unserem Alltag. Auch für die Studenten ist es hochinteressant, mal in den Klinikalltag hineinzuschneppen. Vor allem, weil das Bereiche sind, zu denen man, außer am Tag der offenen Tür, nicht hin-



Die Studenten präsentieren auf kreative Weise, wie sie die Abläufe beim Befüllen des Speisebands im Klinikum verbessern würden.

FOTOS: HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT LUDWIGSHAFEN/LOC (2)

kommt. Die Projektarbeiten bieten einen strategischen Mehrwert. Wir als Wirtschaftsgesellschaft orientieren uns an den Zielen und Ausrichtungen des Klinikums. Dieses erwartet von uns, innovative Ideen und Ansätze für die bestmöglichen Lösungen im klinischen Alltag zu finden. Und abschließend macht es einfach Spaß und ist obendrein noch sinnvoll.

Wie werden die Themen für die einzelnen Projekte gefunden?

Sabine Scheckenbach und ich setzen

uns zusammen und überlegen, was wir für attraktive Ideen und Möglichkeiten für die Projekte haben. Wir, die Wirtschaftsgesellschaft des Klinikums, sind für die Betriebsteile Reinigungsdienst, Logistik, Sterilgut und Speiseversorgung verantwortlich. In diesen vier Bereichen haben wir Projekte identifiziert.

Wie sah das Projekt in diesem Jahr denn konkret aus?

In 2019 hatten wir vier große Themen, alle im Bereich der Speisever-

sorgung. Mit 21 Studenten war es unsere bisher größte Gruppe. Jetzt sind wir gerade dabei, die vielen Lösungsansätze für uns zu analysieren. Ein Beispiel ist das Speiseband, wo die Tablettis nach einem festgelegten Ablauf und Rhythmus bestückt werden. Da gab es richtig gute Hinweise von der Gruppe: Zum Beispiel Plätze zu tauschen oder dem Bereich, der die Kaffeetasse aufsetzt, noch eine Tätigkeit dazuzugeben. Insgesamt kam eine ganze Menge an Ideen heraus, bei denen es sich lohnt, noch einmal intensiver hinzuschauen.

Zur Sache: Logistiker in Klinik

Philipp Loos war vor zwei Jahren bei einer der Projektgruppen mit dabei. Jetzt arbeitet der 25-Jährige seit einem Jahr im Krankenhaus. Bevor er sich für ein Logistik-Studium an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen entschied, war er im Trierer Hafen beschäftigt. Von den Abläufen in einem Krankenhaus habe er keine Ahnung gehabt, umso überraschter war er, zu sehen, wie viel Logistik hinter diesem Betrieb steckt. An das Projekt im Krankenhaus erinnert er sich noch gut:



Philipp Loos

Grundlage für die Problemanalyse ist. Am Schluss werden die Ideen präsentiert. |loq/foto:loc

„Wir haben einen Termin ausgemacht und dann einmal den ganzen Prozess mit durchlaufen. Man probiert es selbst aus, stellt Fragen, macht Interviews.“ Daraufhin erstellen die Studenten einen Ablaufplan, der die

Wird die Kooperation in Zukunft weitergehen?

Ob wir das im Jahr 2020 weitermachen, wissen wir noch nicht. Da muss man auch immer berücksichtigen, wie wir uns in der Wirtschaftsgesellschaft weiterentwickeln. Und welche Möglichkeiten uns das Klinikum nennt. Das wissen wir aus heutiger Sicht noch nicht. Wir haben in den letzten drei Jahren auch schon alle Betriebsteile mit Projekten versehen. Zwölf Themen sind schon eine ganze Menge. Wir haben hier jetzt ganz viele Logistiker, die an Entwürfen von den Studenten weiterarbeiten.

|INTERVIEW: LEA OCHSSNER